

# Aus den Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **85 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

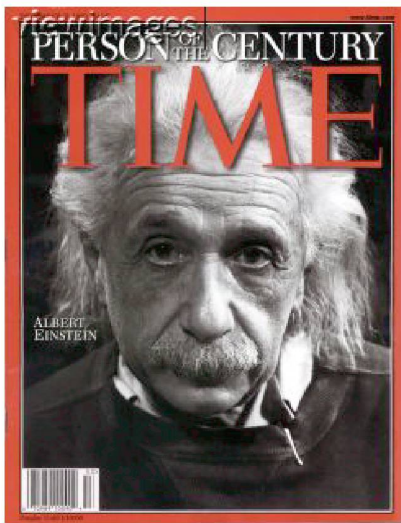
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ma, keine Lehre, keine Glaubenssätze, keine absoluten Prinzipien und kein fixes Aktionsprogramm.

Was könne wir also lernen aus den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts? Das *Time Magazine* hat Ende letzten Jahres im Rahmen seiner Wahl der "Persönlichkeit des Jahrhunderts" gefragt: "War nicht Hitler jene Figur, die dieses völkermordende Jahrhundert am meisten beeinflusste und drum symbolisiert?" Aber *Time* lieferte eine befriedigend Antwort auf diese Frage: "Nein, denn er hat verloren, ebenso wie Lenin und Stalin und all die anderen samt ihren totalitären Ideologien - sie kommen auf den Aschehaufen der Geschichte."

An Hitlers Stelle wählte *Time* einen anderen Deutschen zur "Persönlichkeit des Jahrhunderts": Den grössten Wissenschaftler des Jahrhunderts, vielleicht aller Zeit: Albert Einstein.



Albert Einstein war nicht nur ein grosser Wissenschaftler, er war auch ein grosser Humanist. Er hat gesagt: "Du kannst auf dieser Erde nicht frei sein, solange du freiwillig Subjekt von unbekanntem und nicht bestimmbar Kräften bleibst." (Frei nach "Wissenschaft und Religion" 1941).

Mat Cherry

Der Artikel erschien unter dem Titel "Heaven on earth: the lethal illusion of secular utopias" in *NEW Humanist* 2 Juni/2000

Übersetzung und Kürzung: *Reta Caspar*

## Bei Freidenkern in der Schweiz – ein Reisebericht

In der Zeit vom 15. bis 22. August d.J. hatte ich Gelegenheit, zu Vorträgen bei Freidenkern in Zürich und Basel zu weilen. Das hatte eine Vorgeschichte. Angefangen hatte es 1998 in Jena. Werner Strelbel, Präsident der Ortsgruppe Zürich der Schweizer Freidenker-Vereinigung, war in Angelegenheiten der Trauerkultur nach Jena gekommen und suchte uns an einem Mittwoch auf, an dem unsere Ortsgruppe ihren thematischen Abend veranstaltete. Ihm hat die Veranstaltung, ihre Thematik, Anlage und ihre Atmosphäre sehr gefallen. Wir blieben auch weiter in Kontakt und allmählich nahm der Plan Gestalt an, dass ich zu den Freidenkern nach Zürich und Basel kommen sollte, um über unsere freidenkerische Position angesichts des Niedergangs von Vernunft und Humanität im herrschenden Zeitgeist zu referieren. Meine Frau und ich fuhren am 15.8. nach Zürich. Werner Strelbel und seine Frau Karin haben uns in ihrem Bauernhaus in Studen, einem anmutigen Alpental, herzlich in Empfang genommen und beherbergt. Im Voraus sei gesagt, dass wir von dem Ehepaar Strelbel sowie später in Basel, von unserem Freidenkerfreund René Wenger und seiner Lebensgefährtin Lisa, wunderbar betreut und geradezu verwöhnt wurden.

Am Abend des 17.8. trat ich zu meinem Vortrag zum Thema "Freies Denken zu Grundlagen des Menschseins in unserer Zeit Gegen den Niedergang von Vernunft und Humanität" an. Nach dem Vortrag entspann sich ein interessanter Disput zum weltanschaulichen Verständnis von Vernunft, der einige Brisanz dadurch bekam, dass ein weiblicher Gast in Verrenkung des philosophischen Vernunftverständnisses religiöses Alltagsbewusstsein gegen die im Alltags-"Zeitgeist" üblich gewordene Verkürzung oder Vernunft auf technische oder ökonomische "Rationalität" geltend machte. Die im Raum stehende Frage, die viele der Teilnehmer angesichts der überbordenden, kommerzialisierten Esoterik-Welle, der Fragmentierung menschlicher Probleme im öffentlichen Denken von Politik und Wirtschaft, der "neoliberalen" Destruktion von Humanität bewegte

und den Inhalt der Diskussion wesentlich bestimmte, war: Wie ist angesichts offensichtlichen Niedergangs vernünftigen Denkens eine Umkehr zur Vernunft zu erreichen? Was können wir gegen die Ausbreitung von Rechts-Extremismus unter Jugendlichen tun? Welches ist die Aufgabe der Freidenker heute? Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass der Vortrag sowie die Diskussion eine Reihe Anregungen zum weiteren Denken gegeben hat.

Für die Teilnehmer des Seminars über Arbeit und Menschenwürde (19.8.) war es einigermassen schwierig, vom Alltagsverständnis der Arbeit, mit all ihren Problemen, auf eine freidenkerisch philosophische Sicht umzuschalten. Das ist angesichts der drückenden Probleme des Alltags um so begreiflicher, als die philosophische Sicht auf Arbeit erfordert, sie elementar als Tätigkeit im menschlichen (individuellen und gesellschaftlichen) Lebensgewinn damit als Ensemble vielseitiger tätiger Beziehungen der Menschen zu erfassen, wo, dem berühmten "Webermeisterstück" gleich, auch viele "Fäden ungesehen fließen" und "ein Schlag tausend Verbindungen schlägt" (Goethe, Faust 1). Ausgehend von den tiefgreifenden Veränderungen in den gegenständlichen Mitteln und Verfahren der Produktion, die eine historisch neue gesellschaftliche Organisation und Teilung der Arbeit - als gesellschaftliches Mittel - auf die Tagesordnung setzen, konnten wir uns darüber verständigen, dass man hier vom gesamten Lebensgewinnungsprozess ausgehen, also Altersunterschiede und altersbedingte Leistungsunterschiede, das Verhältnis von Arbeitszeit und Freizeit, von Bildung und Erziehung, von schöpferischer und schematischer, geistiger und körperlicher Arbeit, von Arbeit als Erfüllung menschlichen Wesens und Erniedrigung bzw. Strafe, von Gesundheit und Krankheit, von Arbeitenden und Familie usw., usf. in die Betrachtung jeweils konkret einbeziehen muss. In diesem Zusammenhang empfahl ich die Lektüre des Buches von Richard Sennet, "Der flexible Mensch". Was zunächst aus philosophischer Sicht geleistet werden kann ist, den Blick für die menschliche Dimension der Arbeits-

Forts. Seite 6

problematik dadurch zu öffnen, dass man Arbeit als menschliche Wesens- und Lebenstätigkeit begreift, sie als Komplex tätiger menschlicher Beziehungen erfasst und so als ein allgemeines Moment versteht, das in allen konkreten Arbeitsprozessen aller Ebenen, Formen und Bereichen aller historischen Produktionsprozesse wirksam ist und analysiert werden muss. Denn das ist die geistige Ebene, auf der Arbeit als bestimmte Ganzheit in ihrer Bedeutsamkeit für die Würde des Menschen, des ganzheitlichen Wesens Mensch, vernünftig fassbar ist. Die Betrachtung der Arbeit als komplexer, tätiger menschlicher Lebensgewinnungsprozess schliesst das Verständnis der Arbeit sowohl als Resultat wie auch als Mittel des Arbeitsprozesses ein. Von solchem weltanschaulichen Begreifen der Arbeit als Prozess des Energie- und Stoffwechsels der Menschheit mit der Natur her wird auch die unterschiedliche Verfügungsgewalt hinsichtlich der Inhalts- und Richtungsbestimmung im Einsatz des Erarbeiteten in der Gesellschaft als Produkt der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und als Moment der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit organisch verständlich. Und die Würde des Menschen wird so, geknüpft an den eigenen Lebensgrund der Menschheit, begriffen und begreifbar.

Unterbelichtet bleiben musste in diesem Seminar leider, dass diese Sichtweise eine lange Geschichte in der geistigen Kultur hat: Angebahnt bereits in der Antike, etwa bei Sokrates und in der Stoa, inspiriert in der bildhaften Darstellung des Wesens menschlicher Würde bei Giovanni Pico della Mirandola hat sie das humanistische weltanschauliche Denken in Europa zu weiterer Ausbildung angeregt und bewegt. Sie lässt sich nicht einfach durch "Modernisierer" beiseiteschieben. Und sie ist vom Prinzip her der Verjüngung und weiteren Entwicklung bedürftig und auch fähig. Die Anerkennung des Rechts auf Arbeit in den Menschenrechtsdeklarationen der UNO ist in dieser Hinsicht ein bedeutsamer, bewahrens- und entwicklungswerter Schritt hin zu einer humaneren Weltordnung. Die Seminarteilnehmer haben unsere gemeinsame geistige Arbeit zu diesem Problem als sehr anstrengend, aber wohltuend und anregend empfunden. Wir schieden von Zürich und unseren Gastgebern als gute Freunde in der

Hoffnung auf eine Fortsetzung solcher Begegnungen.

Die Abendveranstaltung am 21.8. in Basel zu meinem Vortrag über die Rezeption von Motiven Nietzsches durch Max Scheler bei der Schaffung seiner "Philosophischen Anthropologie" war trotz Regenwetters sehr gut besucht. Eingeladen hatten die Sektionen der Freidenker-Vereinigung und der Freidenker-Union gemeinsam. Wir fanden das sehr gut. Die Themenstellung ermöglichte mir, anhand eines speziellen Themas ein Stück Geschichte geistiger Kultur im Ideenzusammenhang weltanschaulichen Denkens vorzuführen, ohne mich in personal-psychologische Erörterungen einzulassen, an denen es ja in den offiziellen Nietzsche-Ehrungen dieses Jahres keinen Mangel gibt. Mir war daran gelegen, die innere Widersprüchlichkeit im Schaffen Nietzsches zu zeigen. So bemühte ich mich, in der gebotenen Kürze Max Schelers geistige Herkunft vom Personalismus Rudolf Euckens und von der Wesenschau Edmund Husserls mit seinem eigenen ethischen, soziologischen und anthropologischen Schaffen, in welchem er inhaltlich auf Grundgedanken Nietzsches zurückgriff, zusammenzuführen. Ohne auf Vollständigkeit aus zu sein, zeigte ich anhand immanenter Verwandtschaft in Denkweisen ("Aristokratismus" und Ressentimenttheorie), warum und wie Max Scheler zu einem "katholischen Nietzsche" (Ernst Troeltsch) werden konnte – ein Charakteristikum, das angesichts des gegen die christliche(n) Religion(en) gerichteten Atheismus sowie der Metaphysikfeindschaft Nietzsches einigermassen paradox erscheint. Denn seine "Philosophische Anthropologie" ist eine "Metaphysik des Menschen" mit stark christlich-katholischem Akzent in der Sache angelegt: Die "Geist-Person" folgt einem dem Leben entgegengesetzten Prinzip, das den Menschen veranlasst, der Wirklichkeit (nicht nur begrenzten Zuständen) sein Nein "entgegenzuschleudern". Entspricht dies der "Vornehmheit" bei Nietzsche so ist nach Scheler die Person als "Zentrum geistiger Macht" der Ablösung von der Wirklichkeit selbst "gegenstandsunfähig", d.h. wir können an ihren Akten nur dadurch "wissend Anteil gewinnen, dass wir ihre freien Akte nach- und mitziehen durch das, was ein armes Wort 'Gefolgschaft'

nennt..., dadurch, dass wir uns mit dem Wollen, der Liebe einer Person – und dadurch mit ihr selbst – wie wir zusagen pflegen, identifizieren." (Scheler, "Die Stellung des Menschen im Kosmos"). D.h., in der Rezeption durch Scheler wird Nietzsches aristokratischer "Wille zur Macht" unter Anwendung der phänomenologischen Erkenntnismethode auf einen pragmatischen Personalismus zu einem katholisierenden metaphysischen Führer-Gefolgschafts-Prinzip ausgebaut. Das ist "eleganter", "intellektueller" und auf mehr geistigen Quellen aufgebaut als das grobschlächtige faschistische Führer-Gefolgschafts-Prinzip war und geeignet, sich quasi "schleichend" im "Zeitgeist" einzunisten. Für Freidenker, die vom Geist des wirklichen Menschenlebens und der Vernunft als geistigen Ausdruck des wirklichen Lebens ausgehen, ist das ein inakzeptables Menschenbild. Ich meine, damit zugleich auch vorgeführt zu haben, dass die Rezeption weltanschaulicher Denkweisen wahrscheinlich in der Mehrzahl der Fälle nicht linear und "monokausal" erfolgt, sondern ein komplizierterer Prozess ist, der auch in der aufklärerischen Arbeit der Freidenker berücksichtigt werden muss.

Ebenso wie in Zürich war das Publikum auch in Basel sehr diskussionsfreudig. Vor allem interessierte die Stellungnahme zum Übermenschen Nietzsches. Das bot die Möglichkeit, die Mehrdeutigkeit dieser Konstruktion von der Grundlage her zu erläutern. Mehrdeutig ist, ob mit dem "Menschen", der überwunden werden soll, prinzipiell die Gattung Mensch im allgemeinen Verstande oder der sich als "Der Mensch" aufspreizende deutsche Philister im Sinne der in den "Unzeitgemässe(n) Betrachtungen" geübten Kulturkritik gemeint ist. Nietzsche selbst ging ja weiter zur "blonden Bestie" als der "vornehmen Rasse", deren Bild er in der "Genealogie der Moral" (Kap. 10, 11) gezeichnet hat. Die historische Rezeption des Werkes von Nietzsche in Deutschland hat vornehmlich auf die Arbeiten von "Zarathustra" an zurückgegriffen.

Ich glaube, dass die Reise, die Begegnung mit Freidenkern der Schweiz nützlich und fruchtbar gewesen ist und möchte unseren Schweizer Gastgebern auf diesem Wege nochmals herzlich danken. Hans-Günter Eschke